

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 93

Celje, Donnerstag, den 21. November 1935

60. Jahrgang

Der Große Faschistenrat — seine Beschlüsse und Wirkungen

In der am 19. November abgehaltenen Abend-sitzung des Großen Faschistenrates hielt Minister-präsident Mussolini eine zweistündige Rede über die politische und militärische Lage. Nach seinen Darlegungen wurde eine Aussprache angeschlossen, an der mehrere Mitglieder des Großen Faschistenrates teilnahmen. Die nächste Tagung des Rates ist für den 18. Dezember d. J. angelegt.

Mussolini habe erklärt, man dürfe nicht erwarten, daß sofort die kräftige Offensive beginnen werde, welche die kommende Etappe des Krieges in Abyssinien kennzeichnen werde. Bis zur nächsten Tagung des Großen Faschistenrates werde es nicht nur zu wichtigen Ereignissen am Kriegsschauplatz kommen, sondern bis dahin sei auch ein bedeutender Fortschritt in den diplomatischen Besprechungen zwischen Italien und Großbritannien zu erwarten.

Die gesamte römische Presse schreibt begeistert von dem Willen Italiens zum entschlossenen Widerstand gegen die Sanktionen und betont, die wirtschaftliche Belagerung Italiens sei ganz ungerechtfertigt.

Was die Wirkung der Sanktionen betrifft, wird sie erst in einigen Tagen zu verspüren sein. Zunächst sind nur die industriellen Kreise besorgt. Die Bevölkerung spürt die Wirkungen noch nicht. Es herrscht die Meinung vor, daß die Staaten, welche die Sanktionen gegen Italien angenommen haben, in Wirklichkeit den Interessen des englischen Imperialismus dienen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, der 19. November, als erster Tag der Anwendung der Sanktionen, könnte die Grundlage für ernste Verwicklungen in Europa werden, da nach den Sanktionen Blodaden kommen könnten, die den Krieg bedeuten würden.

England aber betreibt die Sanktionen weiter.

Badoglio löst de Bono ab

Rom, 16. November. DW berichtet: Der Generalgouverneur von Ostafrika General de Bono wurde abberufen und für diesen Posten der bisherige Chef des italienischen Generalstabs Marschall Badoglio ernannt. General de Bono erhielt den Rang eines Marschalls. Zum Vizegouverneur von Ostafrika wurde General Gajoni ernannt.

Auswirkungen der Antisanktions-politik in Oesterreich

Aus Ritzbüchel wird uns geschrieben: Für die bevorstehende Winteraison hatten wieder zahlreiche Engländer, die hier als Gäste sehr geschätzt sind, schon vor Monaten Zimmerbestellungen vorgenommen. Seit der in Genf erfolgten Erklärung des österreichischen Vertreters „aus Sympathie für Italien an den Völkerbundsanktionen nicht teilnehmen zu können“ laufen erhebliche Abbestellungen aus England ein. Aus Holland kommen ähnliche Stimmen. Durch das Ausbleiben der reichsdeutschen Sportgäste ist Ritzbüchel auf die Gäste aus England mehr als früher angewiesen. Ein Ersatz aus Italien und Ungarn dürfte kaum wahrscheinlich sein. Mit der gleichen Besorgnis wird die Nachricht kolportiert, daß der Prinz of Wales, der Ritzbüchel durch seine früheren Besuche in hervorragender Weise förderte, in diesem Winter auf den Besuch Ritzbüchels verzichtet wird.

Aus Wien wird geschrieben: Die österreichische Abordnung, die in London versucht hatte, eine weitere Stundung der zehn-Millionen-Pfund-Zahlung aus der Haftung für die Creditanstalt zu erreichen, ist nach Abbruch der ergebnislos gebliebenen Verhandlungen nach Wien zurückgekehrt.

Der Prozeß wegen des Königsmordes in Marseille hat begonnen

Unter größtmöglichen Sicherheitsmaßnahmen der französischen Behörden hat am 18. d. M. in Aix en Provence der Prozeß gegen die Marseiller Königsmörder begonnen.

Gegen 100 französische und ausländische Journalisten sowie 30 Kino- und Photoreporter sind zugelassen worden.

Die Anklageschrift richtet sich gegen 1. Velicko Dimitrov Kerin, 2. Popisil Zvonimir, 3. Rajic Ivan, 4. Kralj Mijo, 5. Kvaternik Eugen, 6. Pavelic Ante, 7. Percevic Ivan.

1. Popisil Zvonimir, Rajic Ivan, Kralj Mijo, Kvaternik Eugen, Pavelic Ante, Percevic Ivan wegen einvernehmlicher Vorbereitungen 1934 im Ausland und insbesondere in Frankreich zu einem Verbrechen gegen die Person oder das persönliche Eigentum, 2. Kralj Mijo, Popisil und Rajic wegen Unterstützung (1934) des Haupttäters Velicko Dimitrov, in Kenntnis dessen, um was es sich handelte.

Es werden dann die gemeinsam vorbereiteten, begünstigten und vollzogenen Verbrechen angeführt, a) der vorsätzliche Mord an S. M. weiland König Alexander I. nebst zweitem Verbrechen. b) Vorsätzlicher Mord an Minister Barthou, gleichfalls nebst zweitem Verbrechen. c) Versuchter vorsätzlicher Mord an General Georges nebst zweitem Verbrechen; d) Versuchter vorsätzlicher Mord an dem Polizeiwachmann Galy; e) Verwendung falscher Pässe; 3. Kvaternik Eugen, wegen Anstiftung des Velicko, Kralj, Popisil und Rajic zu deren Verbrechen, im Laufe d. J. 1934. a) (Die Verbrechen). Der Mord an weiland König Alexander am 9. Oktober 1934, b) Der Mord an Minister Barthou; c) Der versuchte Mord an General Georges; d) Der versuchte Mord an Galy; e) Unterstützung des Haupttäters. 4. Pavelic Ante ist gleichfalls wegen Anstiftung des Velicko, Kralj, Popisil, Rajic und Kvaternik zu deren Verbrechen angeklagt, die dann wie vorher bei den anderen Anklagepunkten angeführt werden.

Neuer Abgeordnetenklub

Aus dem Jugoslawischen Abgeordnetenklub (Jevitić-Klub) sind 17 Abgeordnete ausgetreten. Sie haben einen neuen Klub gegründet, der den Namen „Jugoslawischer Sonderklub“ (Posebni Jugoslovanski Klub) führt. Für die Gründung dieses Klubs haben sich besonders die Abgeordneten Basilje Trbic und Dragisa Stojadinovic eingesetzt.

Enthüllung des König Alexander-Denkmal in Sušak

Am 17. d. M. wurde in Sušak durch den Agl. Regenten Dr. Perovic das Denkmal für weil. König Alexander I., den Ritter und Einiger feierlich enthüllt. An der Feier nahmen als Vertreter S. M. des Königs der Agl. Regent Dr. Perovic, ferner die Minister Dr. Vrbancic, Jankovic und Dr. Behmen, Vertreter des Heeres- und Marine-ministers, der Senatspräsident Dr. Tomasic und Stupskinapräsident Dr. Martić, das Konsularkorps und neben zahlreichen anderen Persönlichkeiten auch alle Sušaker Vereine und Abordnungen des Kroatischen Küstenlandes teil. Es war wieder ein deutlicher Beweis, daß der Märtyrertod des Königs, den Hoffnungen der Feinde Jugoslawiens zum Trotz, alle Gebiete Jugoslawiens nur um so fester verbunden und der ganzen Welt gezeigt habe, daß Jugoslawien, die Schöpfung des Königs, un-zwinglich sei.

Können die Völkerbunds-sanktionen gegen Italien wirksam sein?

Die vom Völkerbund beschlossenen Sühnemaßnahmen zeigen progressiven Charakter und weisen bisher drei Abschnitte von Wichtigkeit auf:

1. Das Verbot der Waffen-Aus- und Durchfuhr

Es besteht in der Erlassung des Ausfuhrverbotes (Embargo) auf Waffen und Munition nach Italien und in der Freigabe für Abyssinien. Diese Maßnahme besitzt in der direkten Auswirkung lediglich Bedeutung für Abyssinien, das nunmehr in der Lage ist, ein an sich starkes Heer zu bewaffnen. Italien dagegen verfügt über genügend Waffen und Munitionsfabriken, die im Zuge einer seit einem Jahrzehnt währenden Großaufrüstung ihre Produktion, Rohstoffeindeckung und Auffüllung der Depots auf den Ernstfall eingestellt haben.

2. Die Kreditsperre und die Finanzlage Italiens

Die Verordnung der Sperre für Gewährung von Krediten aller Art an Italien trägt schon einen sehr ernsthaften Charakter. Die an den Sanktionen nicht teilnehmenden Staaten vermögen einen Ersatz nicht zu leisten, da diese ausnahmslos den kapitalstarken Staaten zuzurechnen sind, mit Ausnahme Amerikas, das sich der Kreditsperre aber angeschlossen hat. Die finanziellen Maßnahmen gegen Italien sind durchaus einer finanziellen Blockade gleichzuhalten. Italien ist auf sich selbst angewiesen. Welche Möglichkeiten besitzt nun Italien?

Die Zahlungsbilanz dürfte eine weitere erhebliche Verschlechterung erfahren, denn der Fremdenverkehr kann in einem im Kriegszustand befindlichen Lande nicht gedeihen, ganz abgesehen von den Bonfollauswirkungen, die schon eingetreten sind oder noch eintreten werden. Die Schifffahrt nach den außeritalienischen Plätzen, schon seit Jahren vom Staate subventioniert, verzeichnet bedeutende Ausfälle, die den bisherigen Devisenzufluß stark senken. Die Handelsbilanz — seit Jahren schwer passiv — zeigt in den abgelautenen neun Monaten 1935 ein Defizit von 1968 Millionen Lire, das trotz der einschneidenden Einfuhrbeschränkungen vom 18. Februar d. J. im Anwachsen begriffen ist. Das Budget weist gigantische Fehlbeträge auf, die über 500 Millionen Lire pro Monat betragen. Die Finanzierung der italienischen Kriegswirtschaft und des Budgetausgleiches erfolgt durch eine laufende Inanspruchnahme der Gold- und Devisenreserven und durch innere Kreditoperationen. Der Gold- und Devisenschatz der Notenbank, der Banca d'Italia, ist auf ungefähr 4 Milliarden zusammengeschrumpft. Ein rapider Kurssturz wurde bisher durch Stützungsaktionen an den Börsen und durch einschränkende Devisenverkehrsmassnahmen aufgehalten. Die Folgezeit erst wird die Frage beantworten, wie weit die Widerstandskräfte in dieser Richtung reichen.

In zweiter Linie zieht die italienische Regierung zur Finanzierung der Fehlbeträge im Budget und zur Bedeckung der außerordentlichen Mobilisierungs- und Kriegsausgaben, Inlandsanleihen heran. Die ausgewiesene Inlandsschuld erreichte mit Ende September d. J. die phantastische Höhe von 107 Milliarden.

Ohne Voreingenommenheit darf daher wohl gesagt werden, daß die italienische Finanz- und Budgetlage auf das äußerste angespannt ist, ohne daß die eigentlichen Wirtschaftssanktionen bisher in Kraft getreten sind. Es darf freilich nicht übersehen werden, daß Italien nicht nur einen Kolonialkrieg zu finanzieren hat. Seit einem halben Jahre befinden sich Heer-

und Flotte in einem Zustand der gänzlichen oder teilweisen Mobilisierung. Es sind Vorbereitungen größten Stils, die einer europäischen Auseinandersetzung würdig wären. Begreiflich, daß für solche, das Ausmaß kolonialer Eroberungen überschreitende Vorjorgen, Unsummen erforderlich sind, deren Aufbringung auch einem straff organisierten Staate vom Range Italiens, größte Schwierigkeiten bereiten. Und noch hat der Krieg gar nicht begonnen, den der Feldzug verlief bis heute schlahtenlos.

3. Die wirtschaftlichen Sanktionen

Am 18. November d. J. sind die vom Völkerbund beschlossenen Maßnahmen in Kraft getreten. Die Mitgliedsstaaten sind gehalten, die Importe aus Italien zu unterbinden. Bezüglich der Ausfuhrdrosselung nach Italien handelt es sich in erster Etappe um Güter, die beispielsweise wie Baumwolle und Fleisch keinen einschneidenden Charakter haben. Die Produkte von entscheidendem Charakter, wie Petroleum (Benzin und sonstige Derivate), Stein- und Braunkohle, sowie Eisen und Stahl, finden sich in der Liste Nr. 1 noch nicht. Dieses milde Vorgehen verfolgt nicht zuletzt den Zweck, Mussolini zum Einlenken zu bewegen. Die Aussichten hierfür stehen ungünstig. Deshalb dürften schon die nächsten Wochen die Ausdehnung der Einfuhrverbote auf Erdöl (Benzin etc.), Kohle und Eisen im Gefolge haben.

Die folgende Tabelle gibt Aufschluß über die Handelsbeziehungen Italiens hinsichtlich Ein- und Ausfuhr zu den wichtigsten Staaten:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	in Mill. Lire	im ersten Halbjahr	1934	1935
1934	1935	1934	1935	
Deutschland	587	648	369	408
U. S. A.	542	465	201	163
England	354	339	278	226
Frankreich	218	211	188	160
Argentinien	156	149	114	86
Indien und Ceylon	206	136	45	33
Schweiz	142	130	237	179
Deutschösterreich	94	125	70	70
Jugoslawien	101	95	71	60
Sowjet-Rußland	118	88	93	27
Tschechoslowakei	51	49	48	37
Kanada	18	19	10	10
Anderer Staaten	1486	1395	966	970
Gesamthandel	4073	3843	2662	2430

Außerhalb des Völkerbundes stehen: Deutschland, Nordamerika (USA), Japan und Brasilien. Die ersten zwei spielen im italienischen Handelsverkehr eine ausschlaggebende Rolle. Eine eindeutige Stellungnahme liegt lediglich von Präsident Roosevelt vor, der sich gegen jedwede Belieferung Italiens ausgesprochen hat. Deutschland war in den letzten Monaten an der Kohlenbelieferung Italiens hervorragend beteiligt. Andere Rohstoffe kann Deutschland nicht liefern, da es solche nicht besitzt und transitorische Bezüge aus den Produktionsstaaten, die den Sanktionsländern ange-

hören, kaum künftighin tätigen kann, wird und will. Aber auch in Kohle wird Deutschland, wie es uns scheint, eine mäßige Zurückhaltung üben, um anderen europäischen Bestimmungen abzuweichen. Das Deutsche Reich verharret in Neutralität. Japan dürfte vermutlich eine ähnliche Haltung einnehmen, allein die Rolle Brasiliens ist ungewiß.

Schwerstens gefährdet aber ist der italienische Export, welcher eine bedrohliche Verminderung erfahren wird, da die Nichtmitgliedstaaten ihre Bezüge über die bestehenden Verträge hinaus kaum auszuweiten in der Lage sind. Konnte Italien durch eine von langer Hand vorbereitete Vorratswirtschaft sich für die Drosselung der Rohstoffzufuhr für einige Zeit sichern, fällt eine solche hinsichtlich der Ausfuhr weg. Die empfindliche Folge davon werden stark verminderte Deviseneingänge sein, was um so drückender ist, als Italien die Einfuhren teurer und zum erheblichen Teil mit Gold und Devisen zu begleichen gezwungen ist. Desterreich, Ungarn und Albanien, die gegen die Sanktionen stimmten, kommen als Rohstofflieferanten ernsthaft nicht in Betracht. Diese drei Länder besitzen außer Eisen (vom österreichischen Erzberg) keine Rohstoffvorkommen von Bedeutung, weder an Steinkohle noch an Erdöl, Baumwolle und Kupfer. Die Meinung, daß die drei Länder, im Wege des Transit Handels, die Versorgung Italiens vornehmen könnten, ist abwegig, weil der Genfer Generalstab für die Sanktionen diesem Umstand durch Kontrolle und Kontingentierung Rechnung tragen muß und wird. Italien besitzt

im Lande keine nennenswerten Rohstoffquellen. Selbst die Kohle fehlt. Wie sehr Italien auf den Import lebenswichtiger Rohstoffe angewiesen erscheint, zeigt folgende Uebersicht.

Italienische Einfuhr in Millionen Lire vom 1. Januar bis 30. September

	1934	1935		1934	1935
Kohle	573	726	Rohgummi	45	52
Roh Eisen, Gußeisen	65	81	Baumwolle	547	450
Rohöl, Petroleum			Wolle	387	188
und ähnliche	154	180	Holz	206	215
Zellulose	113	141	Getreide	143	166
Eisenschrott (Stahl und Eisen)	92	130			

Aber ebenso ernsthaft ist der Umstand zu werten, daß weder Desterreich noch Ungarn, geschweige denn Albanien imstande wären, auch nur Teile der frei werdenden Italienexporte aufzunehmen.

Tief gehende Erschütterungen sind unvermeidlich, die eine zunehmende Verschärfung mit dem Fortdauern des Kriegszustandes erfahren. Man darf für die römische Erbitterung gegen die Verhängung der Sanktionen, die vielfache Exzesse zeitigt, Verständnis haben, zumal für den Faschismus viel, wenn nicht alles, auf dem Spiele steht. Allein, das italienische Volk besitzt kein Recht, andere als die eigene Regierung für die Entwicklung verantwortlich zu machen. Man kann nicht ungefragt eine Eroberungspolitik von der Donau bis zum Blauen Nil betreiben, die sich letzten Endes gegen den kaiserlichen Eroberer selber richtet.

Um die kirchliche Gleichberechtigung in Desterreich

Superintendent Heinzmann, der Vertrauensmann der evangelischen Kirche in Desterreich, ist erneut beim Bundesministerium wegen der Bestätigung der Kirchenverfassung vorstellig geworden. Seit Dezember 1931 wartet die evangelische Kirche auf die staatliche Bestätigung der von der damaligen Generalsynode vorgeschlagenen neuen Kirchenverfassung und ebenso auf ein Gesetz, das ihre Beziehung zum Staat regelt. Auch ein Entwurf für dieses Gesetz wurde dem Bundesministerium bereits im November 1934 eingereicht. Trotz mehrfacher Eingaben ist bisher nicht das mindeste erfolgt, ja nicht einmal eine Empfangsnachricht gegeben worden. Superintendent Heinzmann hat in seinen neuerlichen Schritten die Lage der evangelischen Kirche nochmals geschildert und mit aller Bestimmtheit darauf hingewiesen, daß die Kirche nicht gewillt sei, sich noch lange hinhalten zu lassen. Wenn auf seinen Brief innerhalb von 21 Tagen keine Antwort erfolgt, so wird unverzüglich der Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Versammlung der Generalsynode gestellt werden, wie es für solche Notstände der Kirche vorgesehen ist.

Der Gesundheitszustand Dr. Rintelens zufriedenstellend

Die Agentur Ipa teilt mit: Auf vielfache Anfragen, die ständig an uns gerichtet werden, sind wir in der Lage authentisch mitzuteilen, daß Minister a. D. Dr. Anton Rintelen sich nach wie vor in der Strafanstalt Stein an der Donau befindet. Sein Gesundheitszustand, der in den ersten Monaten der Haft zu Besorgnissen Anlaß gab, hat sich erheblich gebessert. Minister Rintelen erträgt aufrecht und ungebeugt Kerker und Haft.

Französisch-russischer Währungsausgleich

Moskau, 16. November. Die Sowjetregierung hat beschlossen, den französischen Franc als Goldunterlage zu nehmen, da sie annimmt, daß der französische Franc zurzeit die beste Golddeckung besitzt.

Nationalgeist eines Volkes nenne ich die Ähnlichkeit und Uebereinstimmung seiner Meinungen und Neigungen bei Gegenständen, worüber eine andere Nation anders meint und empfindet.

Schiller

Seelenstärkung durch Leibesstärkung

Jede Bewegung hat es mit zwei Aufgaben zu tun: sich vor einem Zuviel und einem Zuwenig zu schützen. So auch das, was man unter dem Begriff der Leibesübungen zusammenfaßt: Gymnastische Übungen, Turnen und Sport sind gesund und mit Maß betriebene, ausgezeichnete Mittel der Leibes- und Volksstärkung. Aber die einen wollen nicht oder noch nicht, den anderen sind diese Übungen alles. Manche treiben z. B. nicht nur zuviel Sport, sondern sie denken und reden auch zuviel davon. Die anderen — auf der ganz entgegengesetzten Seite — bleiben ihm nicht nur fern, sondern sie wollen auch nichts davon lesen und hören. Und ähnlich ist es im Seelischen. Immer wieder kann man lesen und hören, was alles durch seelisches Training (Übungen) zu erreichen ist. Wahre Wunder sollen damit zu erreichen sein. Betrachtet man aber diese Wunder genauer, so erkennt man, daß sie recht fragwürdiger Art sind. Wir messen sie durchaus nicht an ihrer Seltsamkeit, Wertwürdigkeit und an dem Maße, in dem sie Staunen hervorrufen, sondern an ihrem Wert für das Einzel- und Volksleben. Das bewahrt uns vor allzu leichter Gläubigkeit und vor dem Streben, es „diesem Wundermenschen“ gleichzutun. Der Mensch sollte und mühte seelisch geübt sein, wie er leiblich geübt sein sollte und mühte. Zusammenhang, Ausgleich, Stärkung im ganzen, das ist das Ziel!

So hätte die Ueberschrift auch lauten können: Leibesübung durch Seelenstärkung. Denn das eine

hat nur einen rechten Wert in Verbindung mit dem anderen. Der Nurleibesstarke und der Nurseelenstarke eignet sich zum Schaustück, aber nicht für die Bewältigung der Lebens-, Berufs- und Wirtschaftsaufgaben. Als Zeichen dessen, was der Mensch überhaupt vermag, soll eine einseitige, aufs höchste entwickelte Fähigkeit gelten, aber als Vorbild für alle anderen können solche Fähigkeiten nicht gelten. Zuerst heißt es für die allermeisten Menschen einmal zum guten Durchschnitt zu kommen oder die Regel (nicht die Ausnahme) zu erreichen. Streben die Menschen über das ihnen Ureigene hinaus, erhalten Leben und Wirtschaft einen starken Zug dessen, was man Krampf nennt.

Fragen wir: was ist mir und meinem Volke die Übung, das Streben überhaupt, so werden wir darauf kommen, daß Antriebe nötig und gut sind, Uebertreibungen sich aber rächen. Was grundsätzlich bejaht werden muß, ist immer dem Maße nach zu klären. Das Maß aber ist aus den Stärken und Schwächen, den Vorzügen des einzelnen Menschen zu nehmen. Aus dem, was ein Mensch in sich hat, im Uebermaße hat, und aus dem was ihm fehlt, sehr fehlt, daraus muß er sich seine Aufgaben zu-rechtbauen. Es wird dabei niemand zuviel zugemutet, aber ohne eine gewisse Härte gegen sich wird es nicht gehen. Diese Härte ähnelt jedoch mehr der Stärke als der Schroffheit. Die Erfahrungen des Lebens lehren uns, daß zu weich nicht schneidet und zu hart leicht bricht. Das gilt für das Seelische und Leibliche. Recht verstanden sind Leibesübungen Seelenstärkungen. Die Einheit (das Beisammen- und Durchdrungensein) von Leib und Seele kann man

sich garnicht verbunden genug vorstellen. Das heißt: sinnvoller Sport (Turnen und gymnastische Übungen eingeschlossen) stärkt die Seele und sinnvolle seelische Übungen stärken den Körper.

Wer sich zum erstenmal bewußt wird, daß die Körperkraft durch entsprechende Übungen gehoben wird, hat damit zum erstenmal ein seelisches Erlebnis eigener Art und wer bei seelischen Übungen zum erstenmal merkt, dies tut auch dem Körper gut, der wird sich dieses Erlebnis wieder herbeiwünschen. Das Neue aber kann nicht immer ein Zuwachs sein. Bis zu einem gewissen Grade ist es wachstumsfähig, dann aber festigt es sich. Zuguterlegt aber ist das Fortgeführte ein Schuß vor dem vorzeitigen Abbröckeln der Körper- und Seelenkraft. Ist das Bewegungserlebnis später auch nicht mehr so stark wie im Anfang und in der Mitte der Jahre, so behält es doch einen großen Wert. Es macht das Leben immer lebenswerter. Dieses Zuges müssen wir uns recht bewußt werden, bewußt sein und bewußt bleiben. Ruhe und Bewegung müssen sich in geeigneter Weise ergänzen, auch im Seelischen. Als Heilkundige zum ersten Male erkannten, wie sehr Ruhe der Heilung dienen kann, glaubten sie ein übergroßes Heilmittel gefunden zu haben. Die Ueberschätzung führt zur Entdeckung der Bewegung als Heilmittel. Gewiß ist auch damit nicht alles und nicht jedes zu bewirken, aber doch in entsprechenden Fällen erhebliches. Benützen wir nun beide Mittel je nach dem Erfordernis und Leib und Seele werden sich dabei gut befinden. Im ganzen wird dies in beachtenswerter Weise zur allgemeinen Volksstärkung beitragen. Dipl. Dentist E. Hoppe, Celle.

„Bedeutende Ministerrede im Budgetausschuß“

So lautet der Titel einer großen österreichischen Tageszeitung in Graz vom 13. d. M., die natürlich sehr vaterlandstreu ist. Und dann kommt viel Unbedeutendes auf drei langen Spalten, bis eine Stelle des österr. Außenministers erwähnt wird, die wirklich bedeutend ist; denn sie lautet wörtlich so: „Unsere Politik ist rein auf österreichisches Interesse abgestellt. Sie ist Verstandespolitik, und das ist eine Schwierigkeit unserer Außenpolitik.“

„Wahrlich bedeutend“, (Anmerkung der Schriftleitung). Und weiter unten heißt es im selben Artikel, bezugnehmend auf die Sanktionsfrage: **„Nun hatten wir gar nicht die Möglichkeit, uns über diese Frage zu orientieren, weder pro noch kontra.“** Wir sind in keinem der Ausschüsse vertreten, in keinem Komitee, wir haben keine Vertretung in Afrika und wissen heute tatsächlich nicht, ob es sich um einen provozierten Angriff handelt oder nicht. Wir können auch nicht sagen, wer der Angreifer ist, der nach dem Völkerbundsstatut mit Sanktionen bestraft werden soll.

Wir können für Österreich Sanktionen wirtschaftspolitischer Natur nicht anwenden, weil wir dadurch zugrunde gehen müßten. (Wir fragen: nur dadurch?)

An einer anderen Stelle desselben Artikels heißt es vom Minister, bezugnehmend auf die Kritik des Auslandes gegenüber der österreichischen Politik,

noch: Wir sind nicht Kriegspartei, wir sind nicht Verschworene einer Partei, aber andererseits können wir nicht schweigen und nicht die Unwahrheit aussprechen. Österreich kann es nicht verleugnen, daß es zu Italien in einem Verpflichtungsverhältnis moralischer Natur steht. Es wird in Völkerbundsreisen behauptet, daß die Erklärung, die von unserem Vertreter Pflügl abgegeben wurde, zuerst gar keinen so üblen Eindruck gemacht hat, daß aber hintennach auf eine Rückfrage nach Wien die Antwort auf Ablehnung gelaufen habe. Diese Auskunft erst habe dann Verstimmung erzeugt.

Wie Arbeiter in Sowjetrußland angeworben werden

Der Staatszeitung „Prawda“ wird aus Rostow am Don folgendes Gebaren mitgeteilt: Im Auftrage der „OSW“ kam der Stohrarbeiter des „Sowchos“ Udarnik, Genosse Stepnoi, zu den Schachtarbeitern, um für den Sowchos Leute hier abspenstig zu machen. Überall erklärte er einfach: „Laß die Schachtarbeit stehen und komm zu uns! Wir nehmen jeden, ohne danach zu fragen, ob er was auf dem Korbholz hat. Nur einen Paß muß der Betreffende besitzen. Wer keinen Paß hat, soll sich einen fehlen, — mich kümmert das nicht.“ Genosse Stepnoi wurde verhaftet, aber gleich wieder freigelassen, da der Staatsanwalt für Kriminalsachen feststellte, daß hier kein Vergehen vorliege.

Behandlung des Menschen im Sowjetstaate

Die amtliche Zeitung „Prawda“ (Moskau) beschreibt, wie unerhört rücksichtslos 259 Maschinisten von Erntemaschinen, bolschewistisch „Kombaine“ genannt, in Rostow am Don am 11. August behandelt wurden. An diesem Tage dekretierte der Sowjet der Volkskommissare, daß sofort 259 Erntemaschinen nebst ihrer Bedienung zum Arbeiten nach Kasakstan, also Mittelasien, abgefertigt werden sollten. Hierbei seien unglaubliche Dinge passiert. Die Maschinen wurden mit ihrer Bedienung direkt von der Feldarbeit zur Verladung gebracht, viele Leute konnten nicht mal nach Hause, um sich zu waschen, geschweige denn irgendwelche Gebrauchsgegenstände mit sich zu nehmen. Von irgendwelchem Abschied von seinen Nächsten spricht schon gar nicht einmal die Zeitung. Im Staate des sogenannten Proletariats gilt nicht der Mensch, sondern der Wert seiner Muskelkraft — deshalb wird mit ihm wie mit dem Vieh verfahren, das man aus der Herde zusammenreibt. — Weiter sagt dann die Zeitung, daß selbst die Maschinisten, die in der Stadt Rostow nicht gleich verladen und 14 Stunden Aufenthalt hatten, nicht mal in die zuständigen Speisehäuser vordringen konnten, da man dort ihre Annahme verweigert habe. Die Verpflegung auf der folgenden Reise sei ebenfalls nicht organisiert, und ein Teil hätte keine Gelegenheit gehabt, Brot zu kaufen.

Prager Brief

Benesch-Exposé — Außenpolitische Debatte

Im Prager Parlament hielt Minister Benesch wie alljährlich sein Exposé zur außenpolitischen Lage. Es brachte weder Überraschungen noch Sensationen. Die Linie, die Dr. Benesch in der europäischen Politik vertritt, entspricht seit Jahren durchaus der Haltung Frankreichs. Die Tschechoslowakei verzichtet auf eine eigene selbständige Außenpolitik und betrachtet sich als mitteleuropäische Vollstreckerin der politischen Strategie von Paris und Genf. Es ist wohl sehr fraglich, ob diese starre und orthodoxe Angleichung an die Interessen Frankreichs und des Völkerbundes der Tschechoslowakei auf die Dauer von wirklichem Nutzen ist. Die besondere Stellung der Moldaurepublik in Mitteleuropa und im Donauraum würde vielmehr eine Anpassung an die vorhandenen realen politischen Verhältnisse nötig erscheinen lassen, um im Interesse der Tschechoslowakei die eigene Isolierung zu überwinden und die völlige Erstarrung der Fronten in Mitteleuropa zur Auflockerung zu bringen. Entgegen dem Optimismus Benesch' finden wir die Beziehungen zu Deutschland zwar formal-korrekt, doch weder freundschaftlich noch vertrauensvoll. Es bestehen des weiteren keine Symptome für eine Besserung des Verhältnisses zu Ungarn und die Budapest-Presse läßt eigentlich darüber keinen Zweifel. Als einzigen Freund in der Nachbarschaft vermag Dr. Benesch den gegenwärtigen österreichischen Außenminister Berger-Waldenegg zu buchen. Ob dieser Gewinn aber letzten Endes nicht sehr problematisch ist? Denn die Außenpolitik des Wiener Regimes besitzt weder eine Bestätigung durch das Volk in Österreich, noch findet sie Sympathien im Volke und seiner parteimäßigen Vertretung in der Tschechoslowakei, sofern wir von den wenigen tschechoslowakischen Alerikalen — ohne Unterschied der Nation — absehen. Daß diese, über Geheiß von Rom, das autoritäre, katholisch-faschistische Wiener Regiment fördern, soll niemand überraschen.

Es wäre zu wünschen, daß Minister Benesch den besonderen Verhältnissen im Donauboden mehr als bisher Rechnung trägt und den Versuch unternimmt, die Außenpolitik der Tschechoslowakei etwas elastischer zu gestalten. Die Verständigung Berlin-Paris abzuwarten, um erst daraus die Konsequenzen ziehen zu wollen, könnte leicht in eine Politik der verpackten Gelegenheiten führen.

Die Debatte über das Benesch-Exposé ergab nur vereinzelten Widerspruch. Lediglich der Abgeordnete Franz der Sudeten-deutschen Partei machte mit Recht einige treffliche Vorbehalte. Die Ausführungen des Vertreters des Bundes der Landwirte, Zierhut, der die Auffassung seiner Partei „als im Einklang mit der amtlichen Politik stehend“, erklärte, wirkte peinlich. Sie unterschied sich durch nichts von den Reden der tschechoslowakischen Wortführer. Aber auch der Senator Pfrogner meinte es allzu päpstlich, indem er sagte: „Wir begrüßen unser freundschaftliches Verhältnis zu Österreich“. Pfrogner scheint die Fußstapfen, die das Wiener Regime und die ihr willfährige Presse seiner Partei täglich verlegt, noch mit Lobeshymnen quittieren zu wollen. Die Sozialdemokratische Partei hätte alle Ursache, mannhaft für das unterdrückte deutschösterreichische Volk einzutreten. Es steht zu hoffen, daß die Entgleisung Pfrogners vereinzelt bleiben wird.

Abbau der Demokratie in der Schweiz

In der Schweiz bereiten sich innerpolitische Veränderungen vor. Nachdem die Nationalratswahlen die Regierungsmehrheit prozentuell geschwächt haben und sich im bürgerlichen Lager die Zersplitterung vergrößerte, während die Linksfrente sich zusammengeschlossen hat, versucht die Regierung durch Abbau der demokratischen Rechte eine Art Diktatur aufzustellen. Das Referendums- und Initiativrecht sollen derart erschwert werden, daß das Volk verhindert wird, seiner Meinung mit dem Stimmzettel Ausdruck zu geben. Gleichzeitig hat der Bundesrat an die Bundesversammlung eine Botschaft über wirtschaftliche Maßnahmen gerichtet, die einem Notverordnungsrecht gleichkommt. Auf diese Art will die Regierung die Krise bekämpfen. Ob mit außerordentlichen Vollmachten allein aber dem Anwachsen der Arbeitslosigkeit und dem lawinenhaften Zunehmen der staatlichen Defizite, wie auch der schwindenden Konsumkraft des Volkes begegnet werden kann, wird beim denkenden Bürger in Frage gestellt. Auf jeden Fall wird eine Diktatur, entstanden aus Notlosigkeit, im Schweizervolk auf heftige Gegenwehr stoßen.

Deutschlands wirtschaftliche Neutralität

Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ sah sich veranlaßt, der irrigen Auffassung einiger außerdeutschen Zeitungen entgegenzutreten, als ob in Genf eine deutsche Demarche beim Völkerbund stattgefunden hätte. Zugleich wird in Berlin wiederholt unterstrichen, daß sich der deutsche Standpunkt in Bezug auf Deutschlands Neutralität und seine Nichtbeteiligung an den Sanktionen in keiner Weise geändert hat. Allerdings hat die Reichsregierung, die schon gleich zu Beginn des Konfliktes die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Italien und Abessinien unterbunden hat, nicht die Absicht, eine außergewöhnliche Ausfuhrsteigerung wichtiger Rohstoffe und Lebensmittel nach irgendeinem Land zuzulassen. Maßgebend für die Haltung Deutschlands ist, wie die „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz“ hervorhebt, die Nichtzugehörigkeit zum Völkerbund und die Wahrung der eigenen Lebensnotwendigkeiten im Rahmen einer streng durchgeführten Friedenspolitik.

Ohne Rücksicht auf den Völkerbund wird es von deutscher Seite als eine Selbstverständlichkeit angesehen, daß Deutschland sich nach wie vor an irgendwelchen Sanktionen gegen Italien nicht beteiligen werde, daß aber über die Korrektheit der neutralen deutschen Haltung nicht der geringste Zweifel erlaubt sein könne. Außerdem ist man in Deutschland der Meinung, daß eine bereits heute im internationalen Handel aufstrebende Verknappung verschiedener Waren, ja selbst von Lebensmitteln, die schädlichen Auswirkungen der Sanktionspsychose in manchen Ländern deutlich zeigt. Deutschlands Regierung und Wirtschaft werden jedenfalls, soviel an ihnen liegt, solchen bedauerlichen Störungen der Weltwirtschaft durch die Politik keinerlei Vorschub leisten.

Es würde der in Deutschland herrschenden ehrlichen Friedensliebe widersprechen, wenn der bedauerliche internationale Konflikt dazu ausgenutzt würde, „Kriegsgewinne“ zu erzielen. An sich wäre eine Wiederbelebung des Warenaustausches zwischen Deutschland und Italien durchaus nichts Unnormales, sondern eine natürliche Phase im Auf und Ab der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Seit 1 1/2 Jahren hat die deutsche Ausfuhr nach Italien mit den besonderen Hemmnissen zu kämpfen, die Osiern 1934 durch die sogenannten „Römischen Protokolle“ zugunsten der österreichischen und ungarischen Ausfuhr nach Italien geschaffen worden sind. Auch wird man nicht sagen können, daß sich andere Länder in ihren Lieferungen nach Italien während der letzten Wochen und Monate erkennbare Beschränkungen auferlegt haben. So hat Ägypten wochenlang die Baumwollausfuhren nach Italien forciert, aus Amerika wird gemeldet, daß die Verschiebungen von Erdöl und Erdölzeugnissen besonders aus den Häfen des Golfs von Mexiko im Oktober und November außerordentlich verstärkt worden sind, und über Rußland heißt es, daß seine Agenten den Versuch machen, die Manganerzlieferungen nach Italien aus dem Kaukasus dadurch fortzusetzen, daß sie die Erze nicht mehr frei italienischen Häfen, sondern ab Schwarzmeerhäfen Poti andienen.

Einige Zeitungskommentare wollten von einer Zustimmung Deutschlands wissen, die Ausfuhr nach Italien staatlich zu überwachen, und wollten darin ein „Sonderzugeständnis“ sehen, das über die Erklärungen der amerikanischen Regierung hinausginge. Diese Behauptung kann nur von Leuten aufgestellt werden, die sich von der wirtschaftspolitischen Führung in Deutschland keine richtige Vorstellung machen. In Deutschland wäre es nicht möglich, daß Geschäftsleute den Intentionen ihrer Regierung zuwiderhandeln, und daß die Regierung dann mit leisem Bedauern vor diesen Eigenmächtigkeiten kapituliert. Ist einmal eine Entscheidung als im Interesse von Staat und Volk liegend anerkannt, so sorgt die Regierung auch dafür, daß sie von allen Einzelpersonen beachtet wird. Der nationalsozialistische Staat duldet es nicht, daß die Wirtschaft an staatlichen und nationalen Belangen vorbeigeht. Die allgemeinen Voraussetzungen für eine solche Spezialüberwachung der deutschen Ausfuhr nach einem bestimmten Lande bestehen seit über einem Jahre. Am 24. September 1934 richtete Deutschland im Verfolg seiner Außenpolitik eine umfassende Außenhandelskontrolle ein, die es ermöglicht, jeden Bezug und jeden Verkauf zu prüfen, ehe er zur Durchführung freigegeben wird. Es wäre im neuen Deutschland unvorstellbar, wenn man es einzelnen Geschäftsleuten überlassen wollte, durch Forcierung von Lieferungen den Anschein zu erwecken, als nehme es die Regierung mit ihrer feierlich proklamierten Neutralität nicht so genau.

Aus Stadt und Land

Celje

Herbstliedertafel

Wie alljährlich, hat auch heuer am vergangenem Samstagabend der Deutsche Männergesangsverein die Volksgenossen in den großen Kinosaal des Hotels Stoberne geladen.

Unter der altbewährten Leitung des nimmermüden Ehrenchormeisters Dr. Fritz Zangger wurden vom Männerchor folgende Lieder gesungen: Das Strahburglied, Ueber allen Gipfeln ist Ruh, Wanders Nachtlied, Heidenröslein, Ich höre ein Sichelrauschen, Husarenliebe und Feiger Gedanken. Der Gemischte Chor sang Schumanns Zigeunerleben. Diese Lieder fanden bei den Zuhörern viel Anklang. Noch größeren Beifall aber erntete Frau Josefine Hoisl mit ihren Sololiedern von Schumann, die Herr Dr. Fritz Zangger am Flügel begleitete. Den höchsten Genuß aber bot den begeisterten Zuhörern unser Landsmann, der junge Violinvirtuose Herr Siegfried Andree. Leider mußte der Vortrag des Herrn Dr. Fritz Zangger über die musikalischen Jahresregenten des Jahres 1935 wegen Heiserkeit entfallen. Wir wollen aber den Vortrag in unserer Zeitung nachholen.

Evangelische Gemeinde. Am 24. November, dem Totensonntag der evangelischen Kirche, findet der Gottesdienst wie alljährlich abends um 6 Uhr in der geheiligten Christuskirche statt. Donnerstag, den 21., abends 8 Uhr Vortrag im Gemeindesaal über „Kirche und Staat“.

Religiös-kirchlicher Vortrag. Donnerstag, den 21. November, abends um 8 Uhr findet im Evangelischen Gemeindesaal der zweite der Vorträge statt, die vom evangelisch-christlichen Blickpunkt zu den großen Zeitfragen Stellung nehmen. Das Thema heißt „Kirche und Staat“. Der Vortrag ist für jedermann frei zugänglich.

Trauung. Am Sonntag, den 11. d. M. fand in Maribor in der Franziskaner-Basilika um 1/11 Uhr die Trauung des allseits bekannten Herrn Ernst Fornara mit Fräulein Bisl Petschnig, Hausbesitzerstochter statt. Als Trauzeugen fungierten der Onkel der Braut, Herr Oberverleinerarzt Franz Pirnat und Herr Steueroberverwalter Ruf. Die kirchliche Handlung vollzog in besonders erhebender Weise Herr Dr. Aljancic. Dem neuvermählten Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

Frau Henriette Mathes †. Mit Frau Henriette Mathes ist uns wieder ein gutes Stück der alten Zeit dahingegangen. Wenn wir jetzt ihren Tod beklagen, so geschieht auch damit für unsere Gemeinschaft von ihr noch etwas Gutes, daß wir nämlich unserer Jugend ein rechtes Beispiel für eine aufrechte, treue, kurzum gute deutsche Hausfrau hinstellen können. Neben ihrem Beruf und der Pflege der Familie hat Frau Mathes auch noch Zeit gefunden, wirklich werktätig im Vereinsleben Wertvolles zu leisten. Ohne Ueberhebung und Eitelkeit immer auf die gute Sache bedacht, damit hat sie sich ein bleibendes Denkmal in unseren Herzen errichtet, welches wir mit diesen wenigen Worten dankbar beleuchten.

Stilkubausflug. Für Sonntag, den 24. November wird vom Stilkub ein Ausflug auf die „Teisel-Alm“, Bachern (Nordhang der Velika Rapa), vorbereitet. Aufstieg am Samstag entweder über Slon. Gradec oder Buzenica. Näheres über Zeit etc. wird noch bekanntgegeben.

Kino Union. Donnerstag und Freitag, der Tonfilm „Der Himmel auf Erden“ mit Hermann Thimig, Hans Moser, Theo Ringen und Ulli Holzschuh. Ausgezeichnete humoristischer Film.

Rundmachung

Die Stadthauptmannschaft fordert alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Lebensmittelgeschäften, Gast- und Kaffeehäusern, Zuderbäckereien und Fleischhauereien, überhaupt alle in Lebensmittelgeschäften beschäftigten Personen auf, sich bis spätestens 31. Dezember ärztlich untersuchen zu lassen und sich ein ärztliches Gesundheitszeugnis anzuschaffen. Die Untersuchungen finden im Gesundheitshaus (Zbravstveni dom — Antituberkulosenabteilung) jeden Montag von 16—18 Uhr, Donnerstag von 8—10 Uhr und Samstag von 9—10 Uhr statt. Gelegentlich der amilichen hygienischen Kontrollen von Lebensmittelgeschäften werden von den Eigentümern die ärztlichen Zeugnisse des gesamten Personals verlangt werden.

Die Stelle einer Kassierin, verbunden mit dem Hausmeisterposten und dem der Wäscherin wird im Städtischen Dampf- und Wannenbad vergeben. Bewerberinnen müssen die slowenische Sprache in Wort und Schrift, die deutsche Sprache aber wenigstens mündlich beherrschen. Die Gesuche müssen mit 5 Dinar gestempelt sein und im geschlossenen Briefumschlag bei der Stadthauptmannschaft bis spätestens 1. Dezember l. J. eingereicht werden. Gehalt nach Vereinbarung. Näheres am Schwarzen Brett der Stadthauptmannschaft.

Der Totengräberposten für den Städtischen Friedhof ist ausgeschrieben. Gestempelte Gesuche müssen bis 1. Dezember d. J. bei der Stadthauptmannschaft Celje eingereicht werden. Die Gesuchsteller müssen die jugoslawische Staatsbürgerschaft nachweisen, unbescholten und geistig und körperlich gesund sein und die slowenische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Nähere Auskünfte erteilt der Referent im Zimmer 10 bei der Stadthauptmannschaft.

Hochwasserunglück bei Brezice. Nach einem Bericht aus Brezice stieg das letzte Hochwasser der Save so rasch, daß in St. Leonhard, unweit von Brezice vom Besitzer Vimpolsek 1 Mädchen, 3 Kühe und ein Pferd ertranken. Nähere Einzelheiten sind noch unbekannt.

Mariborer und Ptujer Sänger in Zagreb

Samstag trafen im Saale des Kroatischen Musikvereins die deutschen Gesangsvereine aus Maribor und Ptuj auf. Die Chöre leiteten abwechselnd Prof. Hermann Frisch und Dr. Eduard Bucar, die Chormeister der beiden Vereine.

Die Gäste vermittelten in anregender Weise einen Querschnitt durch das musikalische Leben der deutschen Minderheit im Draubanat. Der erste Teil des Programms war ernsten Inhalts, der zweite war heiteren Darbietungen gewidmet.

Das Publikum nahm dieses bunte Programm begeistert auf und spendete allen Mitwirkenden herzlichen, lauten Beifall. Die beiden Chormeister bekamen Lorbeerkränze.

Poljčane

Grubenarbeiterstreik in Stanovsko bei Poljčane. 18. November. Die Arbeiter des Kohlenbergwerks Stanovsko bei Poljčane, das gegen 100 Arbeiter beschäftigt, sind in den Ausstand getreten. Vor einigen Tagen hielten die Bergarbeiter eine Versammlung ab, in der eine Ortsgruppe des Bergarbeiterverbandes gegründet wurde. Daraufhin wurden alle sechs Mitglieder der Vereinsleitung entlassen. Die Arbeiterschaft legte zum Zeichen des Protestes die Arbeit nieder. Eine Abordnung begab sich zum Bergwerksleiter Dr. Rjucento und ver-

langte, daß die Entlassungen rückgängig gemacht würden. Auch forderten sie die regelmäßige Auszahlung der Löhne. Die Bergwerksleitung erklärte, die Entlassung der Arbeiter sei auf Einschränkung des Betriebes zurückzuführen. Die Verhandlungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. In Stanovsko werden bei voller Ausnutzung der Kapazität vier Waggons Kohle täglich gefördert.

Sport

Athletik : S. S. A Maribor 4 : 3 (3 : 2)

Dieses am Sonntag ausgetragene Spiel brachte ganz gute Leistungen. Maribor rechtfertigte seinen guten Namen. Die Mannschaft ist gut trainiert. Einzelne der Spieler zeigten auch gute Ballbehandlung, besonders die Stürmer. Athletik war in der ersten Halbzeit besser als nach der Pause. Durch die Verletzung Hönigmanns war eine Umstellung notwendig, weshalb der Sturm an Durchschlagskraft verlor. Janeschitz im Tor war diesmal nicht so sicher wie sonst. Zwei der Tore waren sein Verschulden. Schuh Stefan war vor der Pause gut, fiel jedoch nach der ersten Halbzeit gänzlich ab. Junger wird nach besserer Körperbeherrschung ein guter Stürmer werden. Für Rozelj war der Boden zu schwer, weshalb er meistens zu langsam war. Die übrigen Spieler zeigten, daß sie durch das hervorragende Saaltraining in guter Form sind. Der Sieg der Athletiker war verdient, da seine Stürmer vor dem Tore energischer waren. Auch ist die Mannschaft der Athletiker technisch besser gewesen als die des Gegners. Schiedsrichter Herr Reinbrecht war objektiv und hatte das Spiel jederzeit vollkommen in der Hand. Ein Spieler von Maribor wurde wegen einer Unsportlichkeit hinausgestellt.

S. A. Celje : Olimp 3 : 0 (1 : 0)

Zur gleichen Zeit als Athletik gegen S. S. A. Maribor sein Spiel austrug, kämpfte S. A. Celje gegen Olimp. Olimp kann heuer nicht recht in Schwung kommen. Nach der Niederlage gegen Jugoslawia am vorigen Sonntag mußten sie nun wieder die Segel streichen. S. A. Celje war die bessere Mannschaft. Schiedsrichter Herr Vebke. Zwei Spieler von Olimp wurden in der zweiten Halbzeit vom Platz gewiesen.

Sonntag fiel auch in Zagreb und Ljubljana die Entscheidung, ob Ilirija in die Staatsliga aufsteigt und ob Primorje darin verbleibt. Durch den Sieg gegen Hajst steigt Ilirija in die Staatsliga auf, wogegen Primorje in Zagreb gegen Grabinjak unterlag, weshalb Primorje nun in die L. N. B. Liga absteigen muß und nun in der Gruppe mit Athletik, S. A. Celje und Hermes Ljubljana die Meisterschaft austragen muß.

Wintersport. Im Gegensatz zu Maribor, wo die Vorarbeiten für die wintersportlichen Veranstaltungen nicht recht vom Fleck kommen, hat der Fremdenverkehrsverein in Sv. Lovrenc am Bachern für den Winter 1935/36 ein musterträchtiges Programm ausgearbeitet. Der 12. Jänner ist als Skitag in Aussicht genommen. Auch Skirennen für die Jugend sind geplant. Man denkt ferner an große Rodelrennen, für die das Interesse wieder aufzuleben beginnt. Die Sprungschanze wurde bereits soweit vergrößert, daß ohne weiteres Sprünge von 50 m. durchgeführt werden können. Die Schanze wird am 15. Dezember betriebsfertig sein.

Am Hopfenmarkt im Santhal ist die Stimmung nach wie vor sehr ruhig. Die Preise sind unverändert, doch sind dieselben größtenteils nur nominell, da Abschlässe nur vereinzelt vorkommen. Bester Hopfen notiert 27—30, erstklassiger 24—26, zweitklassiger 17—22 und drittclassiger sowie mindere Ware bis zu 17 Dinar pro Kilo.

Die Familien Bramberger, Rouschegg und Mathes geben ergriffen die Trauernachricht, daß Frau

Henriette Mathes geb. Bramberger

am 18. November um 1/11 Uhr mittags nach längerem, geduldig ertragenem Leiden, im 84. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 20. November, um 4 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle aus, auf dem städtischen Friedhofe statt.

Die heilige Seelenmesse wurde am Donnerstag, dem 21. um 1/7 Uhr früh in der Marienkirche gelesen.

Celje, am 18. November 1935.

Füllfedern u. -Halter

in großer Auswahl, mit Garantie auf 10 Jahre! Fachmännische Reparaturen in 4 Stunden. Buch- und Papierhandlung „Domovina“, Celje, Kralja Petra c. 45. 341

Inseriere
in der „Deutschen Zeitung“
es wirkt immer!